Dr. Sun-Yat-Sen an der Spitze aller rep. Streitkräfte!

Feng Kwo Chang ist temporärer Präsident der rep. Regierung; Alliierte an allem schuld.

San Francisco, Cal., 7. Juli. — Dr. Sun-Yat-Sen, der erste Präsident d. chinesischen Republik, wurde, wie hierher berichtet worden, gestern in Shanghai an die Spitze der Land- und Seestreitkräfte der Republik gestellt, während Feng Kwo Chang, der Vizepräsident der chinesischen Republik, zum temporären Präsidenten der republikanischen Regierung ernannt worden ist.

Republikaner in Shanghai haben den Kreuzer „Hai-Chi" nach Chingwangtao im Golf von Lian-Tung befördert, um den abgesetzten Präsidenten Li Yuan Hung zu überreden, Peking zu verlassen und nach Shanghai zu kommen. Die republikanischen Truppen unter Tuan Chi-Jui nähern sich bereits Peking.

Pekinger Blatt beschuldigt Alliierte.

San Francisco, 7. Juli. — Die „Peking Gazette" mißt die Hauptschuld an der nun erfolgten Wiederherstellung der Monarchie in China den Alliierten bei. Das Blatt schreibt in seiner letzten hier eingetroffenen Nummer, daß der Kampf zwischen der Demokratie und der Autokratie seit nahezu vier Monaten im Gange gewesen sei. Die Alliierten hätten sich auf die Seite der Monarchisten gestellt, weil eine Autokratie den Zwecken der traditionellen Diplomatie leichter dienlich gemacht werden könne, als eine Republik.

Eine Clique von Mandarinen, die nach Wiederherstellung ihrer einstigen Macht strebten, habe eine Propaganda für den Eintritt Chinas in den Krieg ins Werk gesetzt und den früheren Premier Tuan Chi-Jui auf ihre Seite gebracht. Von diesen monarchistischen Verschwörern seien Verhandlungen mit den Alliierten angeknüpft und teils in Peking, teils in Tokio geführt worden. Die japanische Regierung habe einen Agenten nach der chinesischen Hauptstadt geschickt und als die Liberalen sich der Teilnahme an dem Kriege widersetzten, sei von einem gedungenen Mob das Parlament gestürmt und terrorisiert worden. Sodann habe der Premier die Militärgouverneure nach Peking berufen, um den Präsidenten zur Kriegserklärung zu zwingen. Der französische Gesandte habe ein Gastmahl zu Ehren der Gouverneure gegeben. Als der Premier Tuan-Chi-Jui vom Präsidenten abgesetzt worden sei, hätten die Verschwörer unter der Führung des Generals Chang-Hsun die Absetzung des Präsidenten und die Wiederherstellung der Monarchie beschlossen.

Es war wieder eine Tatarennachricht!

Washington, 7. Juli. — Wenn es sich auch herausgestellt hat, daß der jüngste Tauchbootschreck—dieses Mal in Hampton Roads—weiter nichts als eine unschuldige Austernnetzstange war, die einem Periscope ähnlich sieht, so sagt man im Marineamt dennoch, daß man deshalb doch die Vorsicht nicht außer acht lassen dürfte. Es sei besser, allen Gerüchten über das Erscheinen von Tauchbooten auf den Grund zu gehen, auch wenn sie sich als falsch erweisen, als sich Gefahren auszusetzen.

Wöchentlicher Wetterbericht!

Für die Woche beginnend am Sonntag, den 8. Juli, für die Präriestaaten sowie das obere und mittlere Mississippi Tal:

Im Allgemeinen schönes Wetter während der Woche, außer lokaler Gewitterstürme. Warm während der ersten und bedeutend kühler während der zweiten Hälfte der Woche.

Klassifizierte Anzeigen.

Medizinisches.

Dr. John Holsi, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1531. —1-7-18

Wm. F. Wappich, Advokat. Spricht deutsch und ist öffentlicher Notar. 348 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska. Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Ver. Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Besitztitel und sieht Abstrakte durch; sieht, daß Testamente im Nachlassenschaftsgerichte geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Teil der Welt ein. Kollektiert Ausstände.

Wenn Dr. Weiland Ihre Augen untersucht, so entgehen Sie dadurch der Gefahr unsicherer Experimente.

Holland bietet den Alliierten Schiffe an!

Hofft dadurch eine Linderung der Lebensmittel-Embargos zu erzielen.

Washington, D. C., 7. Juli.—Durch ihren Gesandten in Washington, D. C., Chevalier Van Rappard, hat die holländische Regierung das Staatsdepartement benachrichtigt, daß Holland ein jedes Pfund Waren, das es aus den Ver. Staaten beziehe, in seinen eigenen Schiffen befördern wolle. Ferner hat die holländische Regierung sich anheischig gemacht, den Alliierten die überzähligen Schiffe unter der Bedingung zu leihen, daß diese Fahrzeuge nicht durch die Gefahrzone gesandt würden. Chevalier Van Rappard machte geltend, daß die holländischen Schiffe von großem Nutzen sein könnten, indem sie aus Australien und Südamerika Lebensmittel nach den Häfen der Ver. Staaten bringen könnten. Dies ist nur eine der manchen Vorstellungen, welche die Neutralen machen, um eine Linderung des Nahrungsmittel-Embargos zu erzielen.

Deutsche diplomatische Agenten müssen 'raus!

Washington, 7. Juli.—Alle deutschen diplomatischen Agenten, denen bisher der Aufenthalt in den Ver. Staaten gestattet war, müssen jetzt, nachdem es sich herausgestellt hat, daß man in Deutschland von hier aus Kunde von der Abfahrt der amerikanischen Expedition erhalten, aus Amerika heraus. Frühere Angestellte der hiesigen deutschen Botschaft, haben Weisung erhalten, sich reisefertig zu machen. Die Konsulatssekretäre H. Schaffhausen und M. Bern werden zuerst abreisen; andere, die auf der Schweizer Gesandtschaft tätig waren, werden ihnen bald folgen.

Frankreich hat kein Kriegsmaterial mehr!

Paris, 7. Juli. — „Mit unserem vorrätigen Stahl und anderem Kriegsmaterial reichen wir noch bis Mitte Juli aus, wollen wir offensiv vorgehen," sagte ein französisches Mitglied des Militärkabinetts zu einem Vertreter einer großen amerikanischen Zeitung, welchem er eine Unterredung bewilligte. Dieser Krieg aber kann nicht durch bloße Verteidigung der Schützengräben gewonnen werden, und mit dem noch vorhabenden Kriegsmaterial müssen wir sparsam umgehen. Wir haben allerdings hunderttausende Tonnen von Stahl in Amerika liegen, die wir dort aufkauften, können denselben aber nicht herüberbekommen, denn die Tauchboote haben unter den Frachtschiffen so sehr aufgeräumt, daß keine Schiffe zur Beförderung des Stahls vorhanden sind."

Auch Argentinien gegen Deutschland?

Amsterdam, über London, 7. Juli. —Diplomatische Kreise in Berlin glauben, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien nahe bevorstehend ist, wenn derselbe sich nicht bereits vollzogen hat. So lauten heute hier aus Berlin eingetroffenen Depeschen. Es heißt, daß der argentinische Gesandte in Berlin eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußeren gehabt hat und später beim Reichskanzler vorsprach, mit welchem er eine kurze Unterredung hatte. Später begab er sich nach der spanischen und chilenischen Gesandschaft.

Kürzlich wurde gemeldet, daß Argentinien ein Ultimatum wegen Entschädigung eines versenkten argentinischen Schiffes gesandt habe. Inzwischen ist ein weiteres argentinisches Schiff, der Dampfer Toro, von einem deutschen Tauchboot zerstört worden.

Amerik. Soldaten lernen Französisch!

Boston, Mass., 7. Juli. — Milizsoldaten, welche jetzt in Waffenhallen und Lagern mobilisiert sind, sollen Unterricht im Französischen erhalten. Der Unterricht wird von dem staatlichen Erziehungsrat geleitet und in 20 Lektionen bestehen.

Machen sich bezahlt.

Beschlagnahmte deutsche Dampfer bringen gute Zinsen.

London, 7. Juli. — Die bei Kriegsbeginn in den indischen Häfen beschlagnahmten zwölf deutschen Dampfer haben seither durch ihre Fahrten 120,339 Pfund Sterling eingebracht. Sie werden zum Teil in Diensten der britischen Admiralität, zum Teil im kommerziellen Verkehr verwandt. Eines der Schiffe wurde im Februar von einem deutschen Tauchboot torpediert.

Deutschland muß mit U. S. Truppen rechnen!

Kopenhagen, über London, 7. Juli.—Hauptmann v. Salzmann, Militärkritiker der Vossische Zeitung, beschreibt in einem zwei Spalten langen Artikel den amerikanischen Einfluß auf den Krieg und bezeichnete denselben bereits schon jetzt als unverkennbar. Er sagt, daß der amerikanische Soldat lange nicht in Bezug auf Qualität an den deutschen und französischen heranreiche, indessen wird dieses ebenso wie bei den Briten durch die ungeheuren Massen ersetzt. Immerhin aber werden die Amerikaner keine zu unterschätzenden Gegner sein. Das amerikanische Heer wird auf das Endresultat des Feldzuges an der Westfront keinen Einfluß haben, denn Hindenburg hat die Erklärung abgegeben, daß die Tauchboote die Entscheidung herbeiführen werden, ehe die Amerikaner entscheidend eingreifen können.

Sozialistenkonferenz verläuft im Sande!

Kopenhagen, 7. Juli.—Die deutschen Majoritäts-Sozialisten (Anhänger der Regierung in diesem Kriege) sind aus Stockholm zurückgekehrt und ergehen sich in leidenschaftlichen Ausdrücken über England und Frankreich und kritisieren besonders die Ver. Staaten dafür, daß sie nicht den deutschen Friedensideen Rechnung tragen. In einer Ansprache an eine Massenversammlung in Berlin sagte der Sozialistenführer Richard Fischer bezüglich der Konferenz in Stockholm, die ganze Welt, ausgenommen die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Italien und „jenes Erzheuchlers Wilson" habe sich für den Frieden verwendet. Herr Fischer lobte den Patriotismus, den die deutschen Sozialisten dadurch zeigen, daß sie für die Kriegsanleihe stimmten.

Auf einer Konvention in der Provinz Westpreußen sagte ein anderer Sozialist nach heftigen Bemerkungen über England und Frankreich, Präsident Wilson sei ein größerer Autokrat als es der Zar von Rußland gewesen.

Der „Vorwärts" sagt in einem Leitartikel, Rußland brauche sich keine Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland machen.

Größere Einnahmen aus der Binnensteuer!

Washington, D. C., 7. Juli. — Die Binnensteuereinnahmen in dem mit dem 30. Juni endenden Rechnungsjahre haben den Gesamtertrag von $809,215,997 ergeben, von welcher Summe $179,944,477 aus der Besteuerung der Privateinkommen herrührten und $180,064,663 aus der Besteuerung des Einkommens der Korporationen. Der Gesamtbetrag übertraf um beinahe 60 Prozent die $512,723,287 betragenden Ziffern des Jahres 1916. Wie am Dienstagabend Sekretär McAdoo bekannt gegeben hat, haben die Kosten der Einsammlung dieser Gelder sich auf 95 Cents per $100 belaufen, die niedrigste Gebühr in der Geschichte des Landes.

Deutsche Chemie blüht.

Fabrikantenverband hat erfolgreiches Jahr hinter sich.

Amsterdam, 7. Juli. — Wie aus dem ersten Bericht über die Tätigkeit des deutschen Kartells der chemischen Industrien hervorgeht, kann dieser auf ein ersprießliches Geschäftsjahr zurückblicken. Hauptzweck des Verbandes ist die Verbilligung der Produktionskosten, die in dem scharfen Wettbewerb nach Abschluß des Krieges eine hervorragende Rolle spielen dürfte.

Die Mitglieder des Verbandes, der acht Zweige der chemischen Industrie umfaßt, wahren ihre Unabhängigkeit, sind aber verpflichtet, Geschäftsgeheimnisse, soweit sie sich auf die Fabrikation beziehen, den anderen Mitgliedern mitzuteilen. Geschäftsgewinn wird auf Grundlage einer Prozentual-Skala verteilt.

Beschwerden über Kardinal Mercier.

Kopenhagen, 7. Juli.—Dr. Alfred Zimmermann, der deutsche Sekretär des Auswärtigen, hat laut hier eingetroffenen Depeschen gestern einem Komitee des Reichstages erklärt, daß die deutsche Regierung bei dem Vatikan gegen den letzten Hirtenbrief des Kardinals Mercier, worin derselbe sich in falschen Anklagen gegen die deutsche Regierung erklärt, Einwendungen erhoben habe. Der Hirtenbrief ist in der französischen Presse veröffentlicht worden, und hat in deutschen Zeitungen scharfe Kommentare hervorgerufen.

England verlangt von den Ver. Staaten, Holland und die skandinavischen Länder auf Hungerrationen zu setzen. Aber die Barbaren — das sind die Deutschen!

Krieg und Frieden.

Skizze von P. Georg.

Der Bassist Wetzel und der Baritonist Ziegler von der Oper waren viele Jahre hindurch die besten Freunde gewesen. Daß sie sich überworfen hatten, daran war der Weltkrieg schuld, denn der Ziegler wollte auch auf einmal etwas von Strategie verstehen, und der Wetzel war der Meinung, daß man, um über die Pläne eines Hindenburg und Mackensen mitzureden, doch mindestens ein Jahr den Soldatenrock getragen haben müsse.

So erklärte er die „Unstimmigkeiten", die sich jedesmal einstellten, wenn das Gespräch zwischen ihnen auf den Krieg kam. Eine derartige Auseinandersetzung spitzte sich dann so scharf persönlich zu, daß der Bruch erfolgte. Man sprach nicht mehr miteinander und grüßte sich nicht mehr. Ziegler, der unverheiratet war, wollte durch einen Engagementswechsel auch einen möglichst weiten räumlichen Abstand einnehmen.

Aber eines Abends trat in der Partie, die Wetzel singen sollte, ein drahtlich herbeigerufener Gast auf. Wetzel hatte seine Einberufung erhalten und ihr sogleich folgen müssen. Und nach nicht langer Zeit wurde auf der Probe eine Karte heruingereicht, die er geschrieben hatte — aus Rußland.

Ziegler warf keinen Blick darauf. Was kümmerte ihn das? Er konnte froh sein, vorläufig mit dem unleidlichen Menschen nicht in Berührung kommen zu müssen. —

Gegen seinen Willen hörte er aber doch hin und wieder von dem ehemaligen Freunde, und auf einmal hieß es, Wetzel sei verwundet, schwer verwundet.

„Halsschuß!" erzählte man sich, und in der Teilnahme mischte sich ein Klang von Grimm und Bitterkeit.

Halsschuß! Das konnte den Tod oder bei einer Heilung den Verlust der Stimme bedeuten. Welches Schicksal war das schlimmere?

Er wußte, wie sehr Wetzel an seinem Berufe hing, wie er ihn liebte. Alle Rollen wurden ihm gegenwärtig, in denen der treffliche Bassist Triumphe gefeiert hatte. Er wußte ferner, wie sehr der Kollege auf seinen Beruf angewiesen war. So glänzende Gagen, daß er hatte Ersparnisse machen können, hatte er noch nicht bezogen. Dabei besaß er eine kränkelnde Frau, mehrere Kinder. Und der begabte Aelteste sollte studieren.

Wieder wollte er mit einem gleichmütigen „Was geht's dich an?" darüber hinweg, aber diesmal gelang es ihm nicht. Das Bild des von einer tückischen Kugel Dahingerafften verfolgte ihn unablässig. —

Schulschluß. Aus der Türe des alten Gymnasiums drängten sich die Schüler.

Ein blonder Sekundaner drehte sich erstaunt um. Auf seine Schulter hatte sich mit kräftigem Druck eine Hand gelegt.

„Herr Ziegler — —!"

„Guten Tag, mein Junge! Sieht man dich auch mal wieder? Ich kam gerade des Weges, als euer Weisheitstempel sich auftat. Bist ja schon wieder ein ordentliches Stück gewachsen!"

„Bin aber immer noch nicht groß und vor allem nicht alt genug."

„Wieso denn?"

„Weil ich noch nicht Soldat werden kann. Ich bin der Jüngste in der Klasse."

„So, du möchtest auch in den Krieg?"

Die Brust des zarten Jungen hob sich. „Ob ich möchte! Wir beneiden alle von uns, die schon draußen sind."

Niedergeschlagen war der nicht, das stand fest. Entweder war seine Begeisterung durch nichts, auch nicht durch das traurige Geschick, das seinen Vater ereilt hatte, zu dämpfen, oder aber befand sich noch in Unwissenheit darüber. Vorsichtig fragte er deshalb:

„Und was sagt die Mutter zu deinem Wunsch?"

„Sie kennt ihn noch nicht. Es wird ja immer noch Zeit sein, wenn es so weit ist. Aber dann wird sie mich nicht zurückhalten. Sie war auch ganz gefaßt, als Vater fort mußte."

Das Wort war gefallen. Er wartete auf eine Aeußerung, wie man die Nachricht von der Verwundung des Vaters aufgenommen hatte. Als sie ausblieb, meinte er:

„Daran hat du recht getan. Man soll den Frauen und Müttern, die ihr Teuerstes für das Vaterland hingeben und die größten Schmerzen mit Heldenmut ertragen, nicht noch unnötige Sorgen aufbürden. Und bei der Gelegenheit, Max: wenn du über irgend etwas im Zweifel sein solltest, ich dir in einer Sache raten oder beistehen kann — in einem solchen langen und schweren Kriege ist doch alles möglich — du wirst mich jederzeit bereit finden."

Es war ausgesprochen, was ihm während all der Tage auf der Seele gelegen und weshalb er die Begegnung mit dem Jungen gesucht hatte. Er wollte ihn über seine Zukunft beruhigen. „Deiner Mutter brauchst du hiervon einstweilen noch nichts mitzuteilen," fügte er noch hinzu.

„Aber dem Vater darf ich's schreiben?"

„Nein, dem schon garnicht. Kein Wort! Das möchte ja so aussehen, als ob einem seinetwegen bangte. Und ich und er —, hm, du wirst vielleicht davon gehört haben, daß wir so närrisch waren, uns zu verzanken?"

Max Wetzel nickte. „Eben deshalb möchte ich's ihm gern schreiben. Als Vater Abschied nahm, sagte er nämlich zu mir fast dasselbe, was Sie soeben gesagt haben: „Wenn du einen Mannesrat brauchst — man weiß ja nicht, was mir passieren kann — so geh' zu meinem alten Freund und Kollegen Ziegler. Wir sind uns zwar in die Haare geraten und schneiden uns gegenseitig, aber ich kenne ihn, er ein guter — —""

„Was den „ein guter" — — forschte Ziegler, als der Jüngling stockte. „Heraus damit!"

„Verzeihung — ein guter Kerl. Bestelle ihm einen Gruß von mir, und ich ließe ihn bitten, sich deiner ein wenig anzunehmen. Er wird's nicht abschlagen."

Ziegler räusperte sich. „Das freut mich, das freut mich!" murmelte er. „Daß er trotzdem Vertrauen zu mir hatte. Dann schreib ihm nur bald! Oder laß mich an ihn schreiben! Ja, ich werde es tun. Ich muß ihm doch für seine gute Meinung danken." —

Der Herr Baritonist Ziegler kam mehrere Tage später in sichtlich aufgeräumter Stimmung zur Probe.

Ehe damit begonnen wurde, trat er in die Mitte der Bühne, und man merkte, daß er eine Ansprache halten wollte.

„Kinder," sagte er, „ich habe Euch eine frohe Botschaft zu überbringen. Unser lieber Kollege Wetzel ist auf dem Wege der Besserung. Er hat mir eigenhändig geschrieben, daß die russische Kugel, die ihn getroffen hat, rücksichtsvoller war, als es zuerst den Anschein hatte. Er ist außer Lebensgefahr, und seine Stimmbänder sind unbeschädigt. Der Arzt hofft, daß er nach drei bis vier Wochen seinen Lazarettgenossen schon werde etwas vorsingen können. — Ihr wundert Euch, daß er das an mich geschrieben hat! Kinder, ein Krieg unter Feinden kann nicht ewig währen, und unter Freunden muß er doch erst recht einmal ein Ende haben."

Der dicke Kapellmeister, der schon seinen Platz am Dirigentenpult eingenommen hatte, beugte sich vor. „Der Herr Direktor wird uns keine Ordnungsstrafe ausbrummen, wenn wir solchem Ereignis die musikalische Weihe geben." Er klopfte mit dem Taktstock auf. „Einen Tusch für den Kollegen Wetzel und den Kollegen Ziegler!"

Und Geigen, Bratschen, Bässe, Flöten und Trompeten folgten der Weisung, und auf der Bühne fielen sie im brausenden Chore mit ein.

— **Das Züglein.** Passagier (zum Stationsbeamten): „Der Fahrplan ist aber sehr wenig übersichtlich; kommt dieser Zug nun morgens um 8 Uhr oder abends?"

— „Nu, meistens hält er so die goldene Mitte."

— **Mißverständnis.** Kaufmann (einem Freunde seine Geschäftsräume zeigend): „Und hier ist das Reich der Schreibmaschine."

— „Hm — aber schon ein älteres System!"

Schreibmaschinen-Fräulein (pikiert): „Bitte sehr — erst 25!"

— **Kindlich.** Elschen: Mama, kann denn ein Mensch ohne Herz leben?

Mutter: Nein, mein Kind.

Elschen: Der Papa lebt aber doch, und du sagst immer, er hat kein Herz im Leibe!

— **Ahnung.** Onkel (einen Brief seines Neffen öffnend): „O weh, der fängt schon wieder mit „Leider" an!"

— **Die Freundinnen.** „Die Toiletten der Frau Sekretär sind furchtbar einfach."

„Ja — einfach furchtbar."

— **Kindermund.** — „Sag Onkel, kriegen die Trinker vom Weißwein auch eine rote Nase?"

— **Beim Pferdeverleiher.** „Geben Sie mir ein Pferd, aber ein, das nix abwirft."

„Meine Pferde müssen alle was — abwerfen."

— **Zuviel.** — Warum haben Sie denn Ihr Dienstmädchen Anna nicht mehr? Sie kam mir so ordentlich vor. . .

— Mir ging es anfangs auch so! Aber neulich sagte sie auf einmal während des Essens, daß ihr etwas in den falschen Schlund gekommen sei, und da habe ich ihr sofort gekündigt, denn eine Magd mit zwei Schlünden kann ich nicht gebrauchen!

Russen ergreifen bei Pinsk die Offensive!

London, 7. Juli. — Einer Reuter Depesche aus Petrograd zufolge sind die Russen bei Pinsk, das sich in Händen der Deutschen befindet, zur Offensive übergegangen. Die russische Artillerie bereitet einen Infanterieangriff vor. Die Stadt Pinsk soll in Flammen stehen.

Die Erben des verstorbenen Kaisers Franz Joseph.

In den der Krone gehörenden Schlössern in Ungarn wird gegenwärtig die Hinterlassenschaft des verstorbenen Kaisers Franz Joseph aufgenommen, soweit es sich um persönliches Besitztum handelt. Dieses besteht in der Hauptsache aus Gemälden und Kunstgegenständen, sowie in ungarischen Kriegsanleiheobligationen im Betrage von 21 Millionen Kronen. Als Erben haben sich die Prinzessinnen Gisela von Bayern und die Erzgroßherzogin Marie Valerie als Tochter und die Fürstin Elisabeth Windischgrätz als Enkelin gemeldet.

Aus Council Bluffs.

Schadhafte elektrische Leitung.

Im Gebäude der Wilson Chemical Company an der 7. Ave. und Main-Straße brach Feuer aus durch einen elektrischen Draht, der an der Außenwand der Mauer mit der Eisenverankerung in Berührung kam und sich den metallischen Gegenständen im Innern mitteilte, wodurch das Holzwerk in Brand geriet. Die Feuerwehr mußte gerufen werden, um das Feuer zu unterdrücken.

Henry Petersen tot.

Herr Henry Petersen, der zweitälteste Sohn des wohlbekannten deutschen Geschäftsmannes, Theodor Petersen, von der Firma Petersen u. Schöning, starb Freitag morgen nach nur kurzem Krankenlager. Der Verstorbene, welcher erst seit wenigen Monaten glücklich verheiratet war, wird von der Gattin, den Eltern, zwei Brüdern und einer Schwester tief betrauert. Auch wir möchten den Hinterbliebenen unser innigstes Mitgefühl über den Tod des Dahingeschiedenen aussprechen.

Marktberichte.

(Uebermittelt von Gilmore Fruit Co.)

Orangen—
288, 324, per Box $3.50
126, 150, 176, 200 ..... $4.00
100, 216, 250 ..... $3.75
Valencias 75c teurer.
Zitronen—
Fancy, per Box $6.25
Ausgewählte, per Box $5.75
Grapefruit—
76, per Box $4.75
46, per Box $5.00
54, per Box $5.50
64, 80, 96, per Box $6.00
Bananas, per Pfund 5½c
Kartoffeln—
Neue, per Pfund 6c
Süßkartoffeln, per Hamper $2.75
Gemüse—
Spargel, Dutzend für 60c
Kopfsalat, für Crate, $3.25, Dutzend 90c
Tomaten, Crate für $5.00
Blumenkohl, Crate für $2.75
Rhabarber, Kiste für $2.75
Grüne Bohnen, Crate für $1.75
Gute Grünbohnen, Pfund für 3c
Kohl, Pfund für 4c
Gurken, extra fancy, Dutz $1.00, fancy 75c
Blumenkohl, Crate für $2.75
Ananas, kubanischer, Crate für $3.75
Guatemala Kirschen, Kiste für $2.25
Erdbeeren, Kiste für $2.50
Pfirsiche, Kiste für $1.75
Pflaumen, Crate für $2.00
Pflaumen, fancy, Kiste für ..... $2.25—$2.50
Kirschen, Kiste für $2.25
Wassermelonen, Pfund für 3c
Cantaloupes—
Standard, Crate für $4.50
Fancies, Crate für $3.50
Flats, Crate für $2.00

Omaha, 7. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 400.
Beefsteere heute fest, für die Woche fest.
Gute bis beste Beeves 12.10—13.10.
Mittelmäßige Beeves 11.50—12.25.
Gewöhnliche Beeves 9.75—11.50.
Gute bis beste Jährlinge 12.00—13.00.
Mittelm. Jährlinge 11.00—11.75
Gewöhnliche Jährlinge 9.50—10.75.
Kühe und Heifers heute fest, für die Woche fest.
Gute b. beste Heifers 9.50—10.50
Gute bis beste Kühe 8.50—9.50.
Mittelmäßige Kühe 7.50—8.50.
Gewöhnliche 5.00—7.50.
Stockers und Feeders heute fest, für die Woche fest.
Gute bis beste Feeders 8.75—9.50.
Mittelmäßige 7.75—8.50.
Gewöhnliche 6.75—7.50.
Gute, beste Stockers 8.00—9.00.
Stock Heifers 7.00—8.00.
Stock Kühe 6.50—7.50.
Stock Kälber 6.50—9.00.
Veal Kälber 10.00—13.50.
Bull und Stags 5.50—10.00.
Schweine — Zufuhr 12,000; Durchschnitt 10—15c niedriger.
Durchschnittspreis 14.90—15.10.
Höchster Preis 15.50, für die Woche 10—15c höher.
Schafe — Zufuhr 850; Markt heute fest, für die Woche 50—100c niedriger.
Gute u. beste Lämmer 15—16.25. 25c niedriger.
Gute u. beste Jährlinge 10.00—12.25.
Gute, beste Mutterschafe 8—9.00.
Gute, beste Widders 900—10.00.
Gefütterte Lämmer 16.25.

Chicago Marktbericht.

Chicago, 7. Juli.

Rindvieh—Zufuhr 300; Markt fest.

HELEN MACKIN
Studio: 19 Arlington Block, 1511½ Dodge Str.
Tel. Douglas 9528
Erteilt Piano-Unterricht und unterrichtet auch im Deutschen während der Sommermonate.

CENTRAL TAXI LIVERY CO.
Tel. Douglas 862
Stand und Office: Paxton Hotel
Touren-Automobile und Auto-Droschken für jede Gelegenheit

EMPRESS
Woche beginnend am 8. Juli.
Für die erste Hälfte der Woche:
Native Hawaiian Singers
In hawaiischen Liedern und Tänzen
La Mont's Western Dads
In „Moments of Mirth and Melody"
Altman und Nevins
Der Tenor und die Geigerin vom Lande
Royal Tokio Troupe
Wunder des Orients in „The Elite for Life"
Peggy Ehland und Sir John Hare in „The Castle"
Ein Wandelbild in 5 Teilen, und
Das Film Komödie: The Varners

Schweine — Zufuhr 12,000; Markt fest bis 15c niedriger.
Höchster Preis 16.00.
Durchschnittspreis 14.80—15.80.
Schafe — Zufuhr 3000; alles direkt.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, 7. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 100.
Schweine — Zufuhr 4500; Markt fest bis schwach.
Höchster Preis 15.95.
Durchschnittspreis 15.75—15.85.
Schafe — Zufuhr 300; Markt unverändert.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, 7. Juli.

Rindvieh — Zufuhr 500.
Schweine — Zufuhr 1000; 5—10c niedriger.
Höchster Preis 15.75.
Durchschnittspreis 15.00—15.70.
Schafe — Zufuhr keine; für die Woche 50—200c niedriger.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, 7. Juli.

Harter Weizen—
Nr. 2 225—227
Nr. 3 222—227
Weißes Corn—
Nr. 2 179—179½
Nr. 3 178½—179
Nr. 4 178—178½
Nr. 5 177½178
Nr. 6 177—177½
Gelbes Corn—
Nr. 2 176½—177½
Nr. 3 176½—177
Nr. 4 176—176½
Nr. 5 175½—176
Nr. 6 175—175½
Gemischtes Corn—
Nr. 2 176½—177½
Nr. 3 176½—177
Nr. 4 176—176½
Nr. 5 175½—176
Nr. 6 14—175
Weißer Hafer—
Nr. 2 71—71¼
Nr. 3 70¾—71
Standard Hafer 70½—70¾
Nr. 4 70—70½
Gerste—
Malzgerste 110—125
Futtergerste 105—112
Roggen—
Nr. 2 232—234
Nr. 3 231—233

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, 7. Juli.

Harter Weizen—
Nr. 2. 230—237
Nr. 3 230
Nr. 4 185—220
Roter Weizen—
Nr. 2 210—215
Nr. 3 205—212
Gemischtes Corn—
Nr. 2 179—180
Nr. 3 178—179
Gelbes Corn—
Nr. 2. 180
Nr. 3 179
Weißes Corn—
Nr. 2 180—181
Nr. 3 179—180
Gemischtes Hafer—
Nr. 2 75—76
Nr. 3 75
Weißer Hafer—
Nr. 2 73—74
Nr. 3 72—73

Die silberne Kugel allein—kann keinen Krieg gewinnen.